

TIROLERIN

Agenda

DIE KRAFT DES SCHEITERNS

Stufen des Erfolgs: Warum wir oft erst tief fallen
müssen, um es ganz nach oben zu schaffen

September 2018
1. Jahrg. | € 6,50





KEIN SCHÖNER DESIGN

Nina Mair ist mehr als nur Architektin und Designerin: Sie ist auch Material-Fetischistin und Fan von viel Nichts. Die AGENDA traf sie in ihrem Atelier in Innsbruck zum Gespräch.

TEXT Maria Rauter | FOTOS Birgit Pichler

Als hätten ihre Eltern bereits eine leise Vorahnung gehabt, dass ihre Tochter einmal im Design-Olymp erfolgreich sein würde, machten sie bereits bei der Namensgebung Nägel mit Köpfen: Nina Mair – geht es noch mondäner? – ist sowohl aus der heimischen als auch nicht so heimischen Architekturszene längst nicht mehr wegzudenken. Ihre Räume heißen Gäste aus aller Welt willkommen. Ihre Produkte verkauft sie nach Tunis, Los Angeles und New York. Design: Made in Tyrol.

AGENDA: Wie sind Sie zur Architektur gekommen?

Nina Mair: Es war wohl mein Vater, der auch Architekt war und mich inspiriert hat. Zu Hause sind immer seine Zeichenutensilien herumgelegen, sein Arbeitszimmer hat mich immer fasziniert. Es stand also schon relativ früh für mich fest, dass ich auch Architektur studieren würde. Während meines Studiums in Innsbruck habe ich dann die Chance genutzt und ein Jahr in Florenz

studiert. Dort habe ich dann meine Leidenschaft für Produktdesign entdeckt.

Haben Sie Vorbilder, die Ihre Arbeiten beeinflussen?

Es gibt keinen expliziten Architekten, den ich mir zum Vorbild genommen habe. Ich nehme meine Inspiration eher von anderen Gebäuden. Solche, die eine Auswirkung auf das eigene Befinden und die soziale Entwicklung haben.

Sind diese vielleicht auch gleichzeitig Ihre Inspiration?

Ja, durchaus. Mich ziehen vor allem Räume und Materialien an, die mit der Zeit eine Entwicklung durchleben – also älter werden. Deshalb arbeite ich auch wahnsinnig gern mit Naturmaterialien wie Stein, Holz und Beton.

Woran erkennt man sofort, dass ein Raum oder Produkt aus der Feder Nina Mairs stammt?

Mein Stil zeichnet sich vor allem durch seine Zeitlosigkeit und den Ortsbezug aus. Meine Gestaltung richtet sich immer nach den lokalen Begebenheiten und soll formal einen Bezug zum Ort haben.

Wie würden Sie also Ihren Stil in drei Worten beschreiben?

Zeitlos, puristisch, reduziert.

Sie haben es geschafft, sich schon in jungen Jahren einen großen Namen in der Branche zu machen. Gewöhnt man sich an den Erfolg?

Nein, überhaupt nicht. Zurücklehnen bedeutet ja auch irgendwie Stillstand und das passt nicht zu meinem Naturell. Im Gegenteil: Für mich steht die persönliche Weiterentwicklung immer an erster Stelle.

Sie exportieren mittlerweile weit über Tirols Grenzen hinaus ...



„DER STEMPEL
,MADE IN EUROPE'
WIRD QUASI
ZUM QUALITÄTS-
GARANT.“

Nina Mair

Ein Produkt nach New York oder Hawaii zu verkaufen, klingt natürlich sehr exotisch. Ich stelle mir dann immer vor, wie es in einem völlig anderen Umfeld wirkt und Platz einnimmt. De facto ist es aber ein sehr hartes Business, das auch sehr viele Dinge mit sich bringt, die nicht wirklich sexy sind. Zoltpapiere zum Beispiel (lacht).

Gibt es kulturelle Unterschiede in der Auffassung Ihrer Produkte?

Ja, ich glaube schon. Wir haben erst vor Kurzem eine Bestellung nach Tunis abgewickelt, bei der mir bewusst wurde, dass hier jemand ein



BUNT & INSPIRIEREND.
Das Mair'sche Sammelsurium
erweckt das Atelier zum Leben.



Stück europäisches Produktdesign mitkonsumieren will. Der Stempel „Made in Europe“ wird hier quasi zum Qualitätsgarant.

Haben Sie schon einmal kreative Blockaden geplatzt?

Noch nie (lacht). Glücklicherweise ist es bei mir oft eher umgekehrt.

Sehen Sie sich beruflich ab und zu mit Vorurteilen konfrontiert, weil Sie als Frau das Sagen haben?

Nein, gar nicht. Ich habe es meistens mit Männern zu tun und muss sagen, dass ich immer mit höchstem Respekt behandelt werde.

Ich habe generell das Gefühl, dass die Zeiten, in denen man sich als Frau so stark beweisen musste, schön langsam vorbei sind. Das Diskutieren darüber hat dankenswerterweise bereits eine Generation vor uns erledigt, heute geht es vielmehr darum, Gleichstellung zu leben. Schließlich soll sie ja zur Selbstverständlichkeit werden.

Wie sehen Sie Architektur in Tirol?

Tirol ist voll mit unglaublich kraftvollen Orten, die von heimischen Architekten geschaffen wurden. Der Innsbrucker Landhausplatz, zum Beispiel, ist meiner Meinung nach als städtebauliche Lösung sehr gut gelungen und formal unglaublich speziell. Er könnte in seiner Form in jeder Megametropole der Welt stehen. Das habe ich seitens der Stadt schon sehr mutig gefunden.

Haben Sie auch mal daran gedacht, aus Tirol wegzugehen?

Es war bisher immer klar für mich, dass ich bleibe, weil ich Tirol als Standort genial finde. Ich liebe die Lebensqualität – auch wenn ich kein Über-drüber-Bergfex bin (*lacht*). Aber vor allem als Ausgangspunkt in die europäischen Design-Hotspots ist Innsbruck optimal. Außerdem ist es in Zeiten des Internets auch gar nicht mehr notwendig, in Paris oder London zu sitzen, um in der Szene erfolgreich zu sein.

Wie sieht Ihr perfekter Wohnraum aus?

Er ist nicht überladen, schafft viel Licht. Sprich: Es braucht viel Glas und eine schöne Aussicht. Das Draußen spielt für mich mindestens eine gleich große Rolle wie das Drin-



nen! Es gibt keinen Fernseher, dafür umso mehr Bücher. Generell mag ich es sehr reduziert, aber gemütlich.

Lieber Hightech oder Lowtech?

Ich persönlich bin kein Fan von diesem Mein-Kühlschrank-kauf-für-mich-ein-Thema, und dass wir das gesamte Gebäude mit einer Fernbedienung steuern können. Glaube aber, dass die Einstellung dazu sehr individuell ist und jeder Mensch das Recht darauf hat, sein Zuhause so zu gestalten, wie es für ihn interessant und angenehm ist.

Bei mir zu Hause schreibe aber immer noch ich die Einkaufslisten und nicht Alexa (*lacht*).

Wie würden Sie beruflichen Erfolg definieren?

Wenn man es schafft, mit einem Raum eine Emotion zu schaffen, macht mich das besonders stolz. Es muss keine überschwängliche Begeisterung sein, es reicht schon, wenn sich jemand offensichtlich wohlfühlt und das Konzept so annimmt, wie es ist. So weiß ich, dass ich etwas geschafft habe, das Bedeutung hat. ●

**„WENN MAN ES SCHAFFT,
MIT EINEM RAUM EINE EMOTION
ZU SCHAFFEN, MACHT MICH
DAS BESONDERS STOLZ.“**

Nina Mair